

Grossmann, Marcel

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **107/108 (1936)**

Heft 22

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE

† Marcel Grossmann.

Es gibt Männer, für die der Ruhestand eine Qual bedeutet; Marcel Grossmann gehörte zu ihnen und ein wahrhaft tragisches Schicksal hat diesen Menschen höchster Vitalität und Intelligenz, stets bereit zu Tat und Verantwortung, zu jahrelangem Siechtum verurteilt. Alle seine vielen ehemaligen Kollegen und Schüler haben mit tiefer Ergriffenheit vernommen, dass in der Nacht vom 7. auf den 8. September der Tod als Erlöser an ihn herangetreten ist.

Marcel Grossmann, geboren am 9. April 1878, verbrachte seine ersten Jugendjahre in Budapest und kam als 15-jähriger nach Basel. Nach Absolvierung der dortigen Oberrealschule bezog er das Polytechnikum. Der glänzende Abschluss seiner

Studien erfolgte im Jahre 1900 durch Erwerb des Diploms als Fachlehrer für Mathematik und durch Promotion im Jahre 1901 bei Prof. Fiedler. Nach wenigen Jahren Unterrichtstätigkeit an den Kantonsschulen von Frauenfeld und Basel wurde er bereits im Jahre 1907 als Nachfolger seines Lehrers an die E.T.H. für den Unterricht in darstellender und projektiver Geometrie gewählt. Schon als jungem Kantonsschullehrer gelang es ihm, sehr hübsche und für die ganze axiomatische Forschung wertvolle Konstruktionsprinzipien in der Nicht-euklidischen Geometrie aufzudecken. Seine bedeutendste wissenschaftliche Leistung bestand jedoch darin, im Jahre 1913 seinem Studienfreund und Kollegen Albert Einstein die ersten mathematischen Grundlagen für seine allgemeine Relativitätstheorie gegeben zu haben. Doch Marcel Grossmann war nicht nur Forscher, er war vor allem ein glänzender Lehrer, Organisator und Staatsbürger.

Als Professor für Darstellende Geometrie an den Ingenieurabteilungen der E.T.H. suchte er vor allem die Beziehungen der Darstellenden Geometrie zur Technik. In diesem Bestreben hatte er sogar kurz vor Ausbruch seiner Krankheit entdeckt, wie die Schlagherzen am mechanischen Webstuhl geometrisch und technisch exakt und nicht bloss näherungsweise konstruiert werden können.¹⁾ Seine verschiedenen Lehrbücher für Darstellende Geometrie haben z.T. mehrere Auflagen erlebt und gehören noch heute zu den besten in der umfangreichen Lehrbuchliteratur. Als Lehrer der Studierenden für Mathematik war Marcel Grossmann von entscheidendem Einfluss. Eine ganze Reihe seiner ehemaligen Doktoranden und Assistenten wirken heute als geschätzte Mathematiklehrer an schweizerischen Kantonsschulen. Dabei war es in seinen spätern Jahren weniger der wissenschaftliche Einfluss als vielmehr allgemein menschliche Eigenschaften, die ihn zu einem eigentlichen Führer der schweizerischen Mathematiker im besten Sinne des Wortes machten. Seiner Tätigkeit und der Existenz der Abteilung für Mathematik und Physik an der E.T.H. ist es zum Teil zu verdanken, dass der Mathematikunterricht an den schweizerischen Mittelschulen am meisten Einheit von sämtlichen Fächern aufweist. Mit andern Kollegen zusammen gründete er die Schweiz. Mathematische Gesellschaft, deren ehemaliger Präsident und Ehrenmitglied er war, damit eine wertvolle Stätte der persönlichen Fühlungnahme für die schweizerischen Mathematiker schaffend.

Marcel Grossmann war ein führendes Mitglied der eidgenössischen Maturitätskommission und hat in der grossen Maturitätsreform als wackerer Streiter mitgekämpft, unermüdlich auf das nationale Ziel hinweisend. Seiner Initiative verdankt die G.E.P. ihre Rundfrage von 1916 über die Ausbildungsziele der E.T.H.²⁾ Abgesehen von seiner hohen Intelligenz waren die Grosszügigkeit in seinen Handlungen, der stete Blick auf das Ganze und sein Mut, wertvolle Ziele auch zu erkämpfen, wohl die-

jenigen Eigenschaften, die ihn zum Organisator prädestinierten. Tatsächlich hat er auch der E.T.H. in dieser Hinsicht mannigfaltige und unvergessene Dienste geleistet. Es spricht für sämtliche Beteiligte, dass die grosse Maschineningenieurabteilung der E.T.H. ihn, einen Mathematiker, als ihren Vorstand für sechs Jahre berief, obschon sie selbst ganz hervorragende Männer wie Stodola, Prašil, Wyssling und andere in ihren Reihen zählte. Dabei war Grossmann nicht immer ein bequemer Kollege. Er konnte sehr energisch ein als richtig erkanntes Ziel verfolgen und gelegentlich auch recht deutlich auf den übertriebenen Individualismus der Lehrer aller Stufen hinweisen. Stets hat er jedoch seine hohen Anforderungen nach Objektivität auch auf sich selbst angewendet und seine eigenen Grenzen sehr genau gekannt.

1914 brachte der Weltkrieg eine entscheidende Wendung in das stets dynamische Leben von Marcel Grossmann. Von Anfang an erkannte er ganz klar die geistigen Gefahren, die in das Schweizervolk Zwietracht bringen wollten, und er kämpfte mit wenigen andern zusammen im Sinne von Spitteler gegen den Strom. Als Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, im Verein der Schweiz, Gymnasiallehrer und an andern Orten hat er unermüdlich zur geistigen Landesverteidigung, zum Verständnis von deutsch und welsch aufgerufen und dafür Worte gefunden, die aktuell bleiben werden, solange unser Vaterland besteht. Mit Prof. Egger zusammen gab er die «Neue Schweizer Zeitung» heraus, die eine Mission erfüllte. Im Kriege bewies Marcel Grossmann, dass er als guter Schweizer auch ein guter Europäer war. Er sah die noch viel grössere Not der kriegführenden Staaten und suchte durch eine umfassende Hilfsorganisation das Los kriegsgefangener Studenten zu erleichtern. Für diese Organisation hat er viele geistige und materielle Opfer bis über die Beendigung des Krieges hinaus gebracht.

Nun ist Marcel Grossmann von uns gegangen. Er war stets bemüht, durch sein Leben der Bestimmung des Gelehrten im Sinne Fichtes gerecht zu werden, indem er «die gerade ihm angewiesene Stelle würdig behauptete».

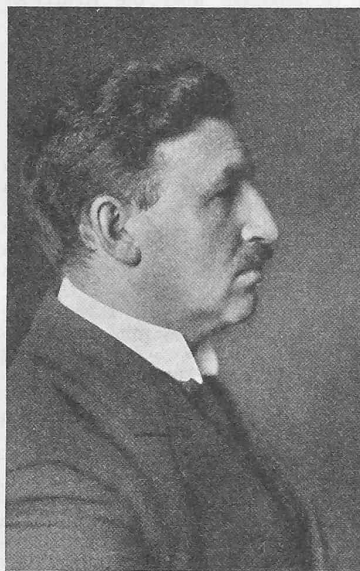
W. Saxer.

† Dr. Dietrich Schindler-Huber ist am 22. September nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr gestorben. Schon den jungen, in der väterlichen Seidengaze-Fabrik beschäftigten Kaufmann zeichneten jene Charakterzüge aus, die aus dem älteren Mann die markante Persönlichkeit machten: Energie, Initiative, Pflichtgefühl und Einfachheit. Er widmete sich mit voller Kraft dem väterlichen Unternehmen, und seine umfangreichen Kenntnisse in der Seidenfabrikation verschafften ihm das Amt des Präsidenten der Schweizerischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Nachdem sich die väterliche Fabrik aufgelöst hatte, wandte sich Schindler ganz der Maschinenindustrie zu, mit der er schon seit dem Jahre 1894 als Verwaltungsrat der Maschinenfabrik Oerlikon (gegründet von seinem Schwiegervater, Oberst Peter Emil Huber) Fühlung hatte. Im Jahre 1903 wurde er Mitglied der Direktion und von 1911 bis 1935 übernahm er als Generaldirektor die gesamte Leitung dieses ältesten schweizerischen elektrotechnischen Unternehmens.

Obwohl Schindler selbst nicht Techniker war, gelang es ihm, in weiser und haushälterischer Führung den Gang der Fabrik selbst in schwerster Krisenzeit und unter Zuhilfenahme der in guten Zeiten angesammelten und sparsamst gehandhabten Reserven aufrecht zu erhalten. Für die Entwicklung der Bahnelektrifizierung bekundete Schindler grösstes Interesse; sein Schwager Emil Huber-Stockar, damaliger technischer Direktor der Maschinenfabrik Oerlikon, befasste sich intensiv mit den ersten Versuchen der Elektrifizierung unserer Vollbahnen. Der dritte Führer in jener Glanzzeit der M.F.O. wa Dr. Behn-Eschenburg, der Schindlers unbegrenztes Vertrauen genoss.¹⁾

In Würdigung seiner grossen Verdienste um die Entwicklung der schweizerischen elektrotechnischen Industrie wurde Schindler im Jahre 1931 von der E.T.H. der Ehrendoktor der technischen Wissenschaften verliehen, und der S.E.V. ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. Sein vielseitiges Interesse wandte sich den verschiedensten Richtungen zu, Handel und Industrie hatten an ihm einen weisen Ratgeber und starken Verfechter ihrer Wirtschaftsinteressen. Aber auch das öffentliche Leben fand ihn rege. So war er u. a. lange Zeit Mitglied des Zürcher Kantonsrates, und die Eidgenossenschaft bedurfte seiner anlässlich des ersten internationalen Wirtschaftskongresses in Washington. Mit Dr. Dietrich Schindler haben wir eine prägnante, mutige und zielbewusste Persönlichkeit verloren, eine Stütze unserer Volkswirtschaft und insbesondere der schweizerischen Maschinenindustrie.

† Karl Becker, Bauingenieur, von Schwarzenberg (Luzern), geboren am 4. April 1869, ist am 17. Oktober in Hochdorf, wo er



Dr. MARCEL GROSSMANN
PROFESSOR FÜR DARSTELLENDEN
GEOMETRIE

9. April 1878

8. Sept. 1936

Studien erfolgte im Jahre 1900 durch Erwerb des Diploms als Fachlehrer für Mathematik und durch Promotion im Jahre 1901 bei Prof. Fiedler. Nach wenigen Jahren Unterrichtstätigkeit an den Kantonsschulen von Frauenfeld und Basel wurde er bereits im Jahre 1907 als Nachfolger seines Lehrers an die E.T.H. für den Unterricht in darstellender und projektiver Geometrie gewählt. Schon als jungem Kantonsschullehrer gelang es ihm, sehr hübsche und für die ganze axiomatische Forschung wertvolle Konstruktionsprinzipien in der Nicht-euklidischen Geometrie aufzudecken. Seine bedeutendste wissenschaftliche Leistung bestand jedoch darin, im Jahre 1913 seinem Studienfreund und Kollegen Albert Einstein die ersten mathematischen Grundlagen für seine allgemeine Relativitätstheorie gegeben zu haben. Doch Marcel Grossmann war nicht nur Forscher, er war vor allem ein glänzender Lehrer, Organisator und Staatsbürger.

Als Professor für Darstellende Geometrie an den Ingenieurabteilungen der E.T.H. suchte er vor allem die Beziehungen der Darstellenden Geometrie zur Technik. In diesem Bestreben hatte er sogar kurz vor Ausbruch seiner Krankheit entdeckt, wie die Schlagherzen am mechanischen Webstuhl geometrisch und technisch exakt und nicht bloss näherungsweise konstruiert werden können.¹⁾ Seine verschiedenen Lehrbücher für Darstellende Geometrie haben z.T. mehrere Auflagen erlebt und gehören noch heute zu den besten in der umfangreichen Lehrbuchliteratur.

Als Lehrer der Studierenden für Mathematik war Marcel Grossmann von entscheidendem Einfluss. Eine ganze Reihe seiner ehemaligen Doktoranden und Assistenten wirken heute als geschätzte Mathematiklehrer an schweizerischen Kantonsschulen. Dabei war es in seinen spätern Jahren weniger der wissenschaftliche Einfluss als vielmehr allgemein menschliche Eigenschaften, die ihn zu einem eigentlichen Führer der schweizerischen Mathematiker im besten Sinne des Wortes machten. Seiner Tätigkeit und der Existenz der Abteilung für Mathematik und Physik an der E.T.H. ist es zum Teil zu verdanken, dass der Mathematikunterricht an den schweizerischen Mittelschulen am meisten Einheit von sämtlichen Fächern aufweist. Mit andern Kollegen zusammen gründete er die Schweiz. Mathematische Gesellschaft, deren ehemaliger Präsident und Ehrenmitglied er war, damit eine wertvolle Stätte der persönlichen Fühlungnahme für die schweizerischen Mathematiker schaffend.

Marcel Grossmann war ein führendes Mitglied der eidgenössischen Maturitätskommission und hat in der grossen Maturitätsreform als wackerer Streiter mitgekämpft, unermüdlich auf das nationale Ziel hinweisend. Seiner Initiative verdankt die G.E.P. ihre Rundfrage von 1916 über die Ausbildungsziele der E.T.H.²⁾ Abgesehen von seiner hohen Intelligenz waren die Gross-

zügigkeit in seinen Handlungen, der stete Blick auf das Ganze und sein Mut, wertvolle Ziele auch zu erkämpfen, wohl die-

¹⁾ Veröffentlicht in «SBZ» Bd. 90, S. 279* (26. Nov. 1927).

²⁾ Vergl. Bd. 67, S. 177, 193 (1916); Bd. 69, S. 243; S. 252, 260 u. ff.

¹⁾ Vergl. den Rückblick von Prof. Dr. W. Kummer anlässlich des Scheidens von Behn-Eschenburg aus der Direktion der M.F.O., Bd. 92, S. 193.